Jenő Kálmán

KATER SCHNURZ



Zeichnungen von Béla Tankó

PANNONIA · BUDAPEST



Füchslein
Schlaukopf
Die Ente
Haphap
Kater Schnurz
Igeljungfer
Inge
Spitz
Siegmund
der
Schimpanse



Trombi
Leo
Kater Schnurz
Schniff
Elstervater
Arno Dieb



JENŐ KÁLMÁN

KATER SCHNURZ

ZEICHNUNGEN VON

BÉLA TANKÓ

INS DEUTSCHE ÜBERTRAGEN VON

ISTVÁN FROMMER



PANNONIA

1965

Fünfte Auflage

Printed in Hungary 1965
Offset-Druckerei, Budapest



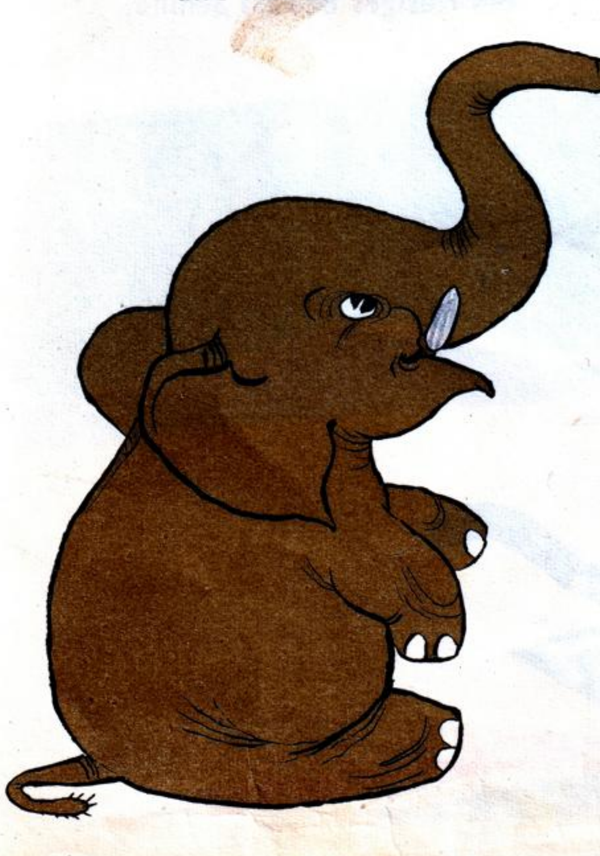
Es geht eine fröhliche Kunde um,
sie klingt auf Straßen und Plätzen:
Der Kater Schnurz ist wieder da,
den wir alle lieben und schätzen.

Doch endlich kam er wieder zurück
vor Heimweh und wegen der Hitzen.
Als Füchslein Schlaukopf das erfuhr,
begann es tüchtig zu schwitzen.

Was machte er in der Fremde so lang?
Was trieb er wohl dort draußen?
Er reiste herum in Afrika
und ritt auf dem Rücken von Straußen.

Zu Hause traf der Kater Schnurz
auch Trombi, den Elefanten,
der blies vor Freude einen Marsch,
daß die Kinder zusammenrannten.

Beginnt zu lesen! Ihr werdet euch
fabelhaft amüsieren.
Wer gähnt, der kriegt die Ente Haphap
oder eins von den Gummitieren.





Der Kater Schnurz ging müde zu Bett,
jetzt schläft er wie 'n Stein im Rasen.
Es trägt ihn der Traum nach Afrika,
ins Land der schönen Oasen.

In Afrika ist es furchtbar heiß,
doch gibt's immerhin eine Hilfe:
Dort fließt der große, breite Nil,
ein riesiges Bad im Schilfe.


Schnurz kennt die Gefahren des Nils noch nicht
und läßt sich nicht bewachen.
Da stürzt sich ein Krokodil auf ihn
mit aufgesperrtem Rachen.
„Zu Hilfe!“ ruft Schnurz. „Es frißt mich auf!
Ach, kommt! Ich bin nicht imstande —“
Doch plötzlich merkt er: Das Scheusal ist
nur ein Gummispielzeug vom Strande.



Es lachen die Negerkinderlein,
und auch die Sonne lacht heiter,
doch Schnurz verläßt den Nil und meint:
„Nein, nein, das mach' ich nicht weiter!

Sicher ist sicher, das Festland ist fest
und das beste von allen Ländern."
Und schon sehen wir unsren lieben Schnurz
durch den tiefen Urwald schlendern.


Rechts winken ihm reife Feigen zu,
links wedeln Kokospalmen.
Doch plötzlich springt ein Löwe hervor,
der lag unter hohen Grashalmen.
„Du dummer Löwe, ich hab' keine Angst,
ich sehe, was ich sehe.
Ungezogenes Gummitier,
troll dich aus meiner Nähe!“


Er möchte vor dem wilden Tier
den Ruhm eines Helden genießen,
drum ergreift er eine Schlange und spricht:
„Siehst du? Ein Schlauch zum Begießen!
Das wird ein Spaß!“ lacht Kater Schnurz.
„Nun zeig’ ich’s diesem Kauze.“
Und hält den vermeintlichen Gummischlauch
dem Löwen vor die Schnauze.

„Schau her! Meine Pfötchen zittern nicht,
meine Äuglein leuchten vor Frische!“
Doch was geschieht? Der wilde Leu
verschwindet im Gebüsche.

„Du Feigling!“ lacht ihm der Kater nach
und schneidet verschmitzte Gesichter.
„Das ist ein leerer Gummischlauch
mit einem einfachen Trichter.“



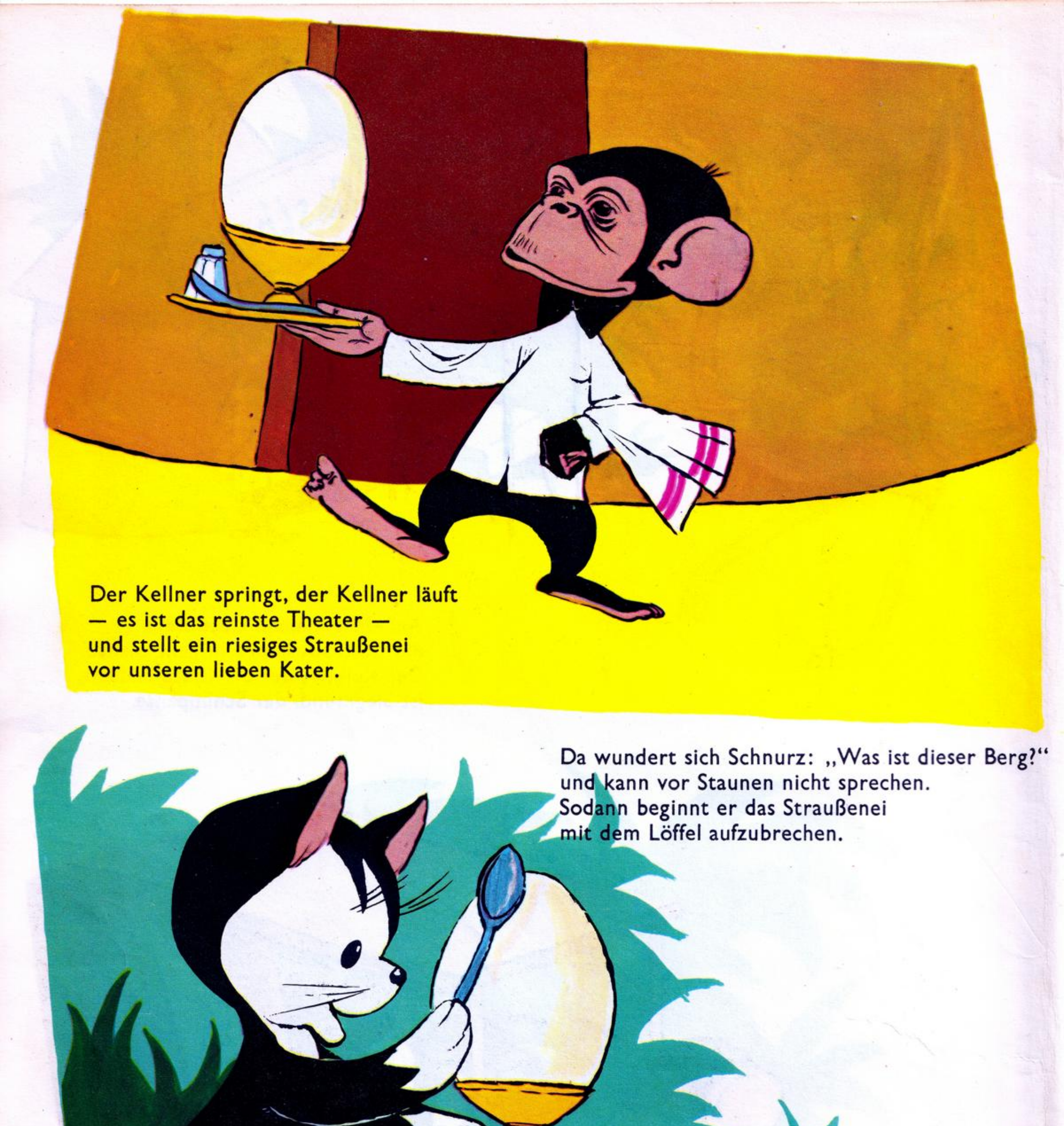
Doch als er die Schlange niederlegt,
da hört er sie fauchen und zischen.
Der Kater zittert wie Espenlaub
und möchte schnell entwischen.

Die Haare stehn ihm zu Berge, er schreit:
„Nur fort!“ Doch wird das wohl glücken?
Da läuft ein Vogel Strauß vorbei,
dem springt er auf den Rücken.

Gasthaus

Auf einer kleinen Oase steht
ein Gasthaus in prächtigem Glanze.
Der Kellner, der die Gäste bedient,
ist Siegmund, der Schimpanse.

Schnurz setzt sich und ruft: „Mein Bauch ist leer.
Mich hungert nach einem Mahle.
Ich bitte, Herr Ober, bringen Sie mir
ein weiches Ei in der Schale."



Der Kellner springt, der Kellner läuft
— es ist das reinste Theater —
und stellt ein riesiges Straußenei
vor unseren lieben Kater.

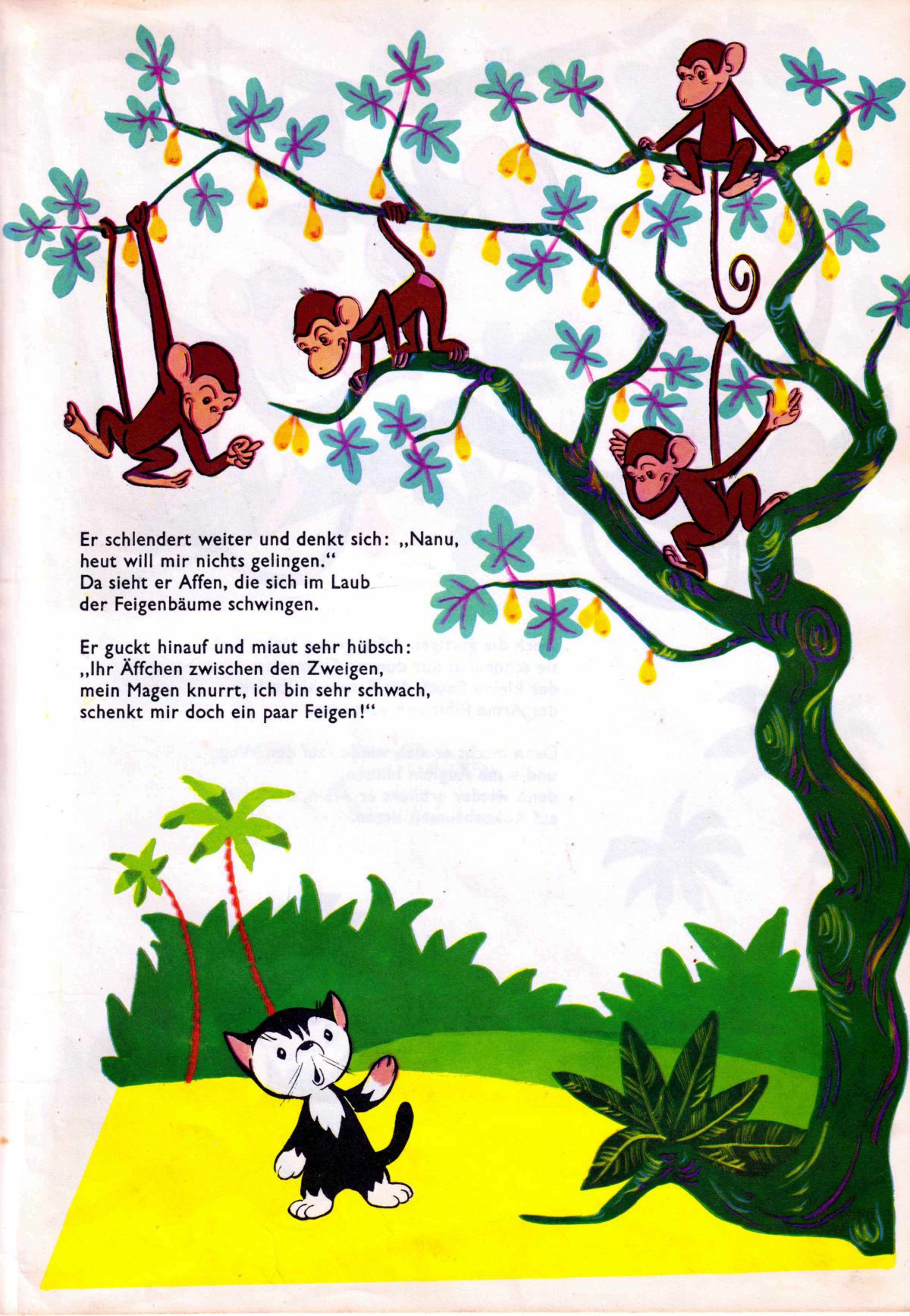
Da wundert sich Schnurz: „Was ist dieser Berg?“
und kann vor Staunen nicht sprechen.
Sodann beginnt er das Straußenei
mit dem Löffel aufzubrechen.

Doch als er an die Schale klopft,
da piepst ihm etwas entgegen.
Eine furchtsame Stimme fragt aus dem Ei:
„Wer klopft an die Wand und weswegen?“

Der kleine Schnurz wird blaß, der Schreck
läuft ihm über den Rücken,
denn aus der offenen Schale tritt
ein zierliches Straußenküken.

Der Kellner Siegmund eilt herbei.
„Wünschen Sie, daß ich ihn brate?“
Doch das kleine Sträußchen wimmert und weint:
„Ich flehe, Schnurz, um Gnade!“

Schnurz hat ein gutes Herz, er beschließt:
„'s wär schade, ihn zu zerhacken!“
Er ißt auch seitdem kein Straußenfleisch,
weder gekocht noch gebacken.



Er schlendert weiter und denkt sich: „Nanu,
heut will mir nichts gelingen.“
Da sieht er Affen, die sich im Laub
der Feigenbäume schwingen.

Er guckt hinauf und miaut sehr hübsch:
„Ihr Äffchen zwischen den Zweigen,
mein Magen knurrt, ich bin sehr schwach,
schenkt mir doch ein paar Feigen!“



Doch die geizigen Affen geben nichts her,
sie schneiden nur dumme Grimassen,
der kleine Bauch des Katers bleibt leer,
der Arme fühlt sich verlassen.

Dann macht er sich wieder auf den Weg,
und seine Äuglein blitzen,
denn wieder erblickt er Affen, die jetzt
auf Kokosbäumen sitzen.



Ein Affe knurrt: „Schaut, schaut, da kommt
der berühmte Schnurz, der Kater.
Dem spielen wir jetzt übel mit,
und hierbei bin ich der Berater.



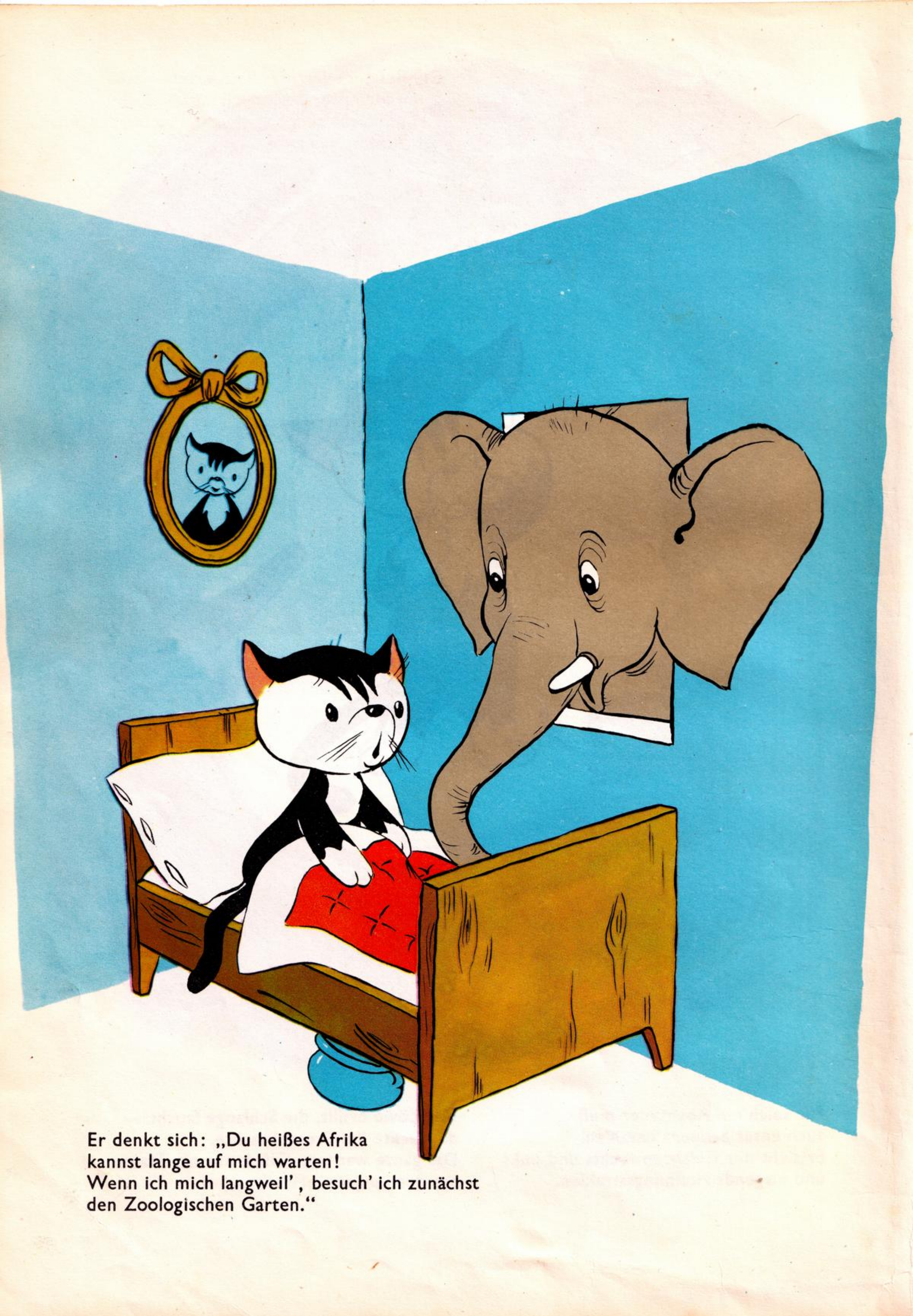
Aufs Schnäuzchen zielt!“ dirigiert der Aff’,
und wie Kanonenschüsse
krachen und donnern auf Schnurzens Kopf
die schweren Kokosnüsse.

Das Köpfchen des armen Katers Schnurz
ist keineswegs aus Eisen.
Er jammert: „O weh! O weh! O weh!
Ich möchte nach Hause reisen!“

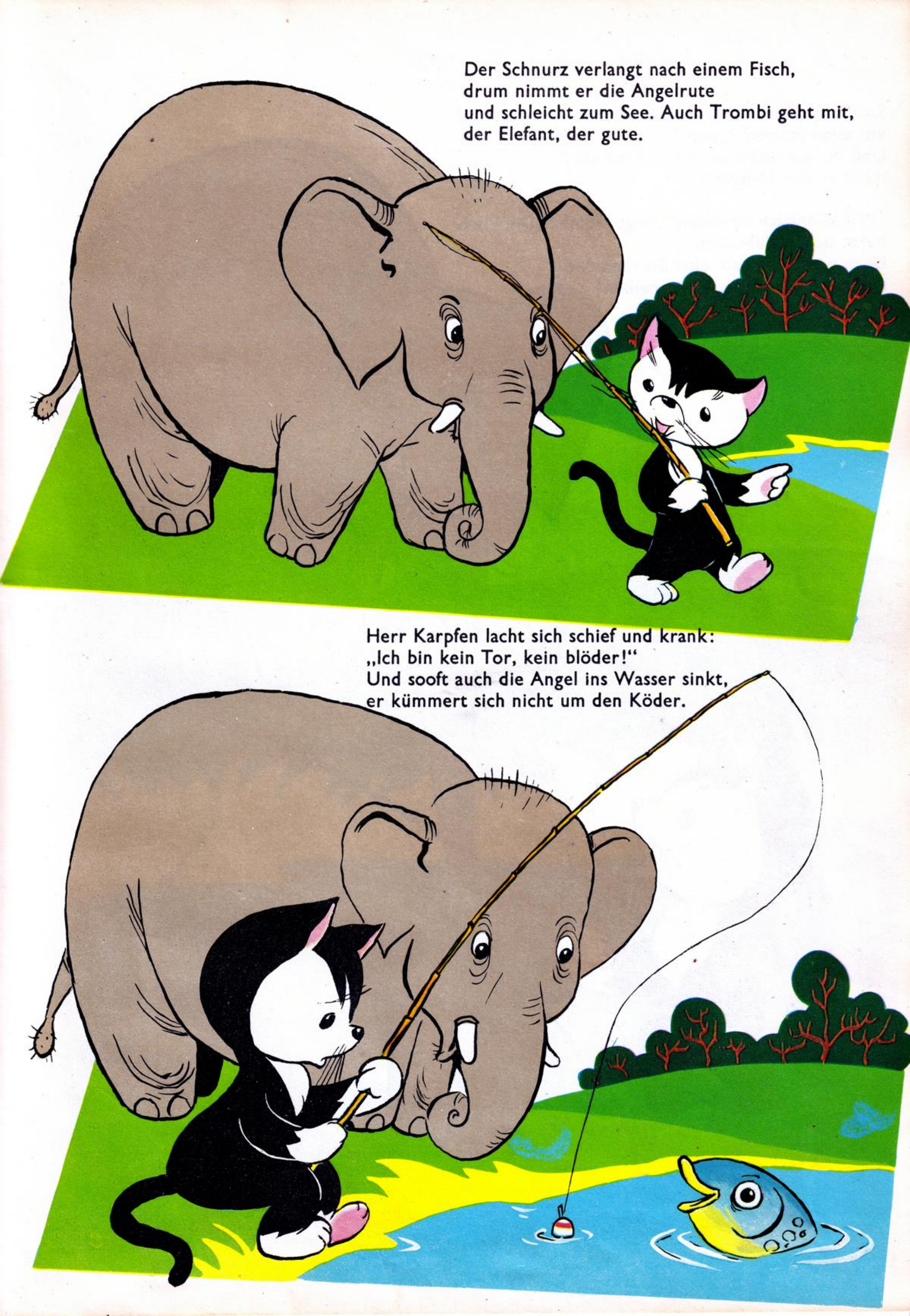


Für solch ein Abenteuer muß
auch unser Schnurz bezahlen.
Er sieht nur Gefahren rechts und links
und nirgends Hoffnungsstrahlen.

Der Löwe brüllt, die Schlange faucht —
da weckte ihn Trombi sachte.
Das ganze war zum Glück nur ein Traum,
aus dem er jetzt erwachte.

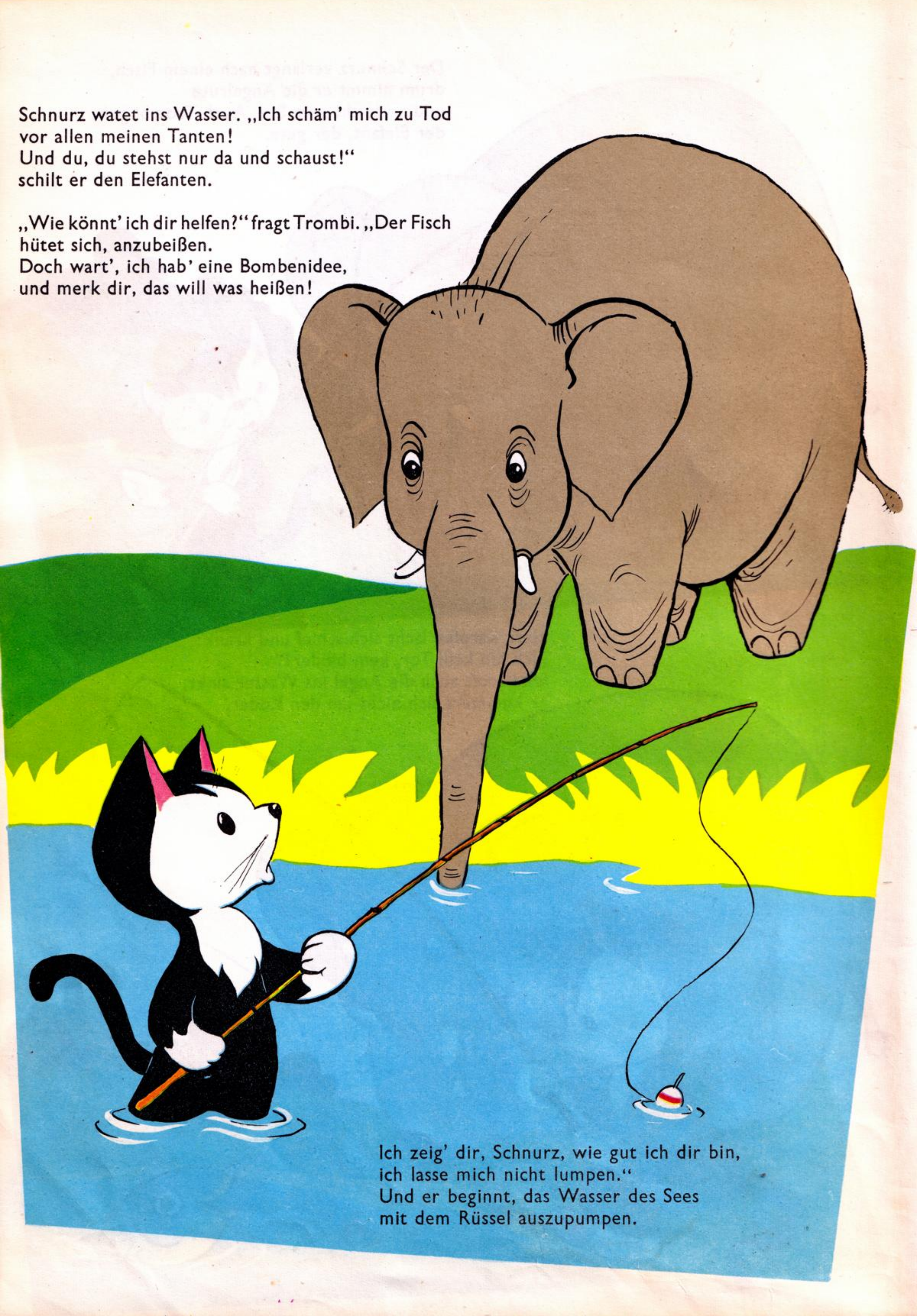


Er denkt sich: „Du heißes Afrika
kannst lange auf mich warten!
Wenn ich mich langweil', besuch' ich zunächst
den Zoologischen Garten."


Der Schnurz verlangt nach einem Fisch,
drum nimmt er die Angelrute
und schleicht zum See. Auch Trombi geht mit,
der Elefant, der gute.
Herr Karpfen lacht sich schief und krank:
„Ich bin kein Tor, kein blöder!“
Und sooft auch die Angel ins Wasser sinkt,
er kümmert sich nicht um den Köder.

Schnurz watet ins Wasser. „Ich schäm' mich zu Tod
vor allen meinen Tanten!
Und du, du stehst nur da und schaust!"
schilt er den Elefanten.

„Wie könnt' ich dir helfen?" fragt Trombi. „Der Fisch
hütet sich, anzubeißen.
Doch wart', ich hab' eine Bombenidee,
und merk dir, das will was heißen!

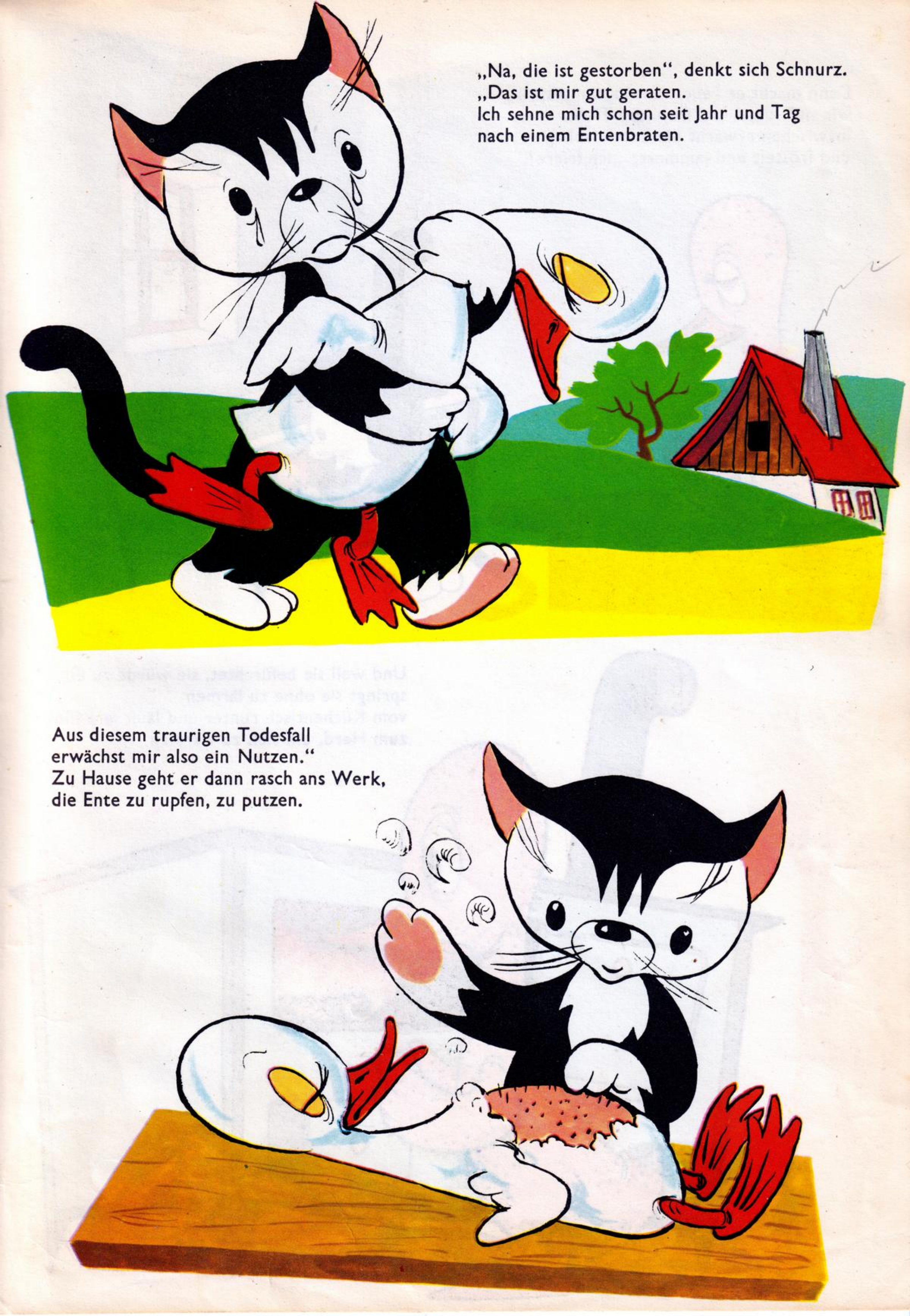


Ich zeig' dir, Schnurz, wie gut ich dir bin,
ich lasse mich nicht lumpen."
Und er beginnt, das Wasser des Sees
mit dem Rüssel auszupumpen.

Herr Karpfen weint: „O weh! O weh!
Ich bin zu Tode erschrocken!“
Und mit dem Fisch ist's wirklich aus,
denn der Boden des Sees liegt trocken.

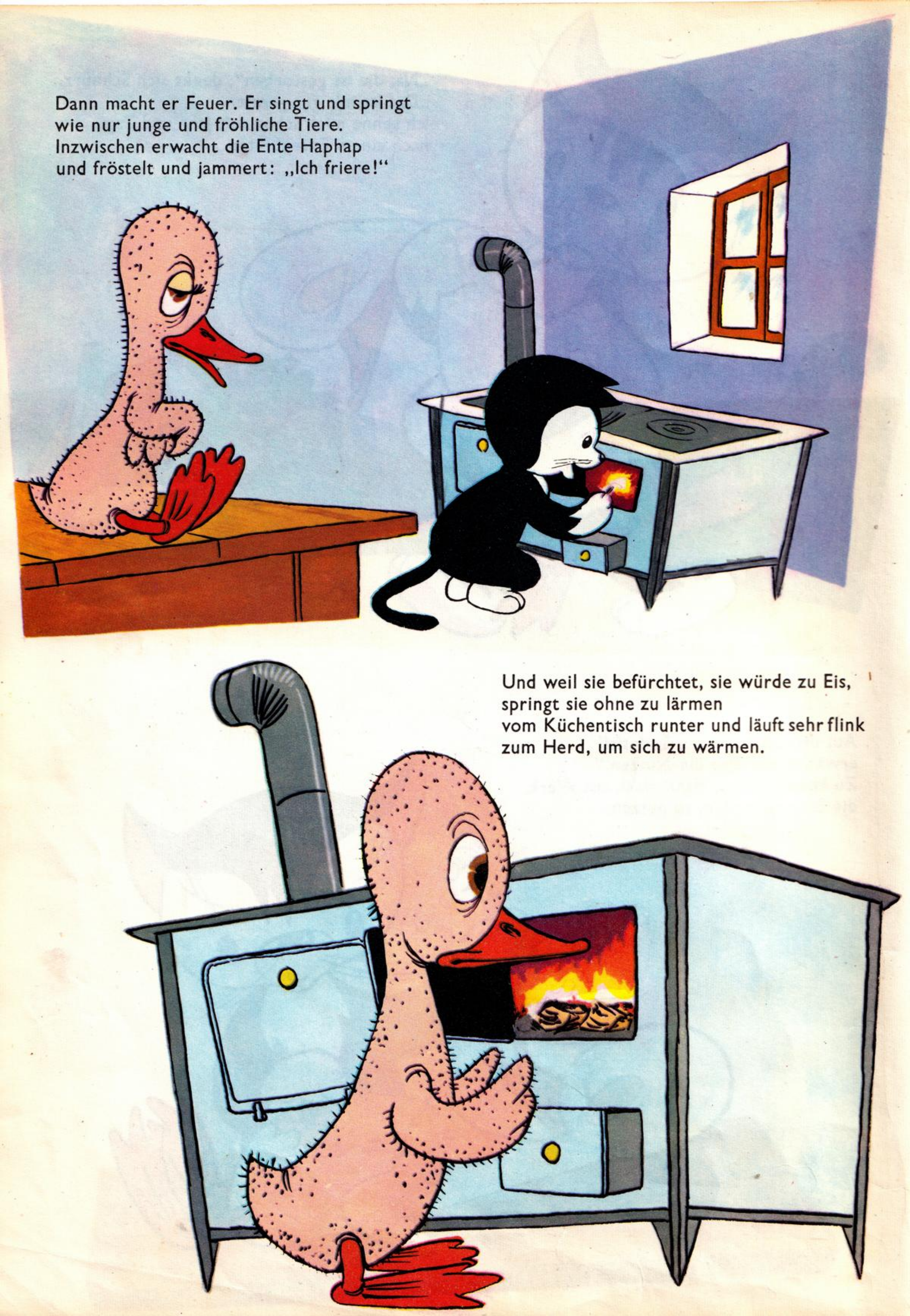
Trombi erhält einen Haufen Heu,
den frißt er ohne Schaden.
Der Spürhund Schniff ist ebenfalls
zum Mittagessen geladen.


Die Ente Haphap, sie taumelt schwer,
wird immer schwächer und blasser:
Fuchs Schlaukopf mischte ihr insgeheim
Schlafpulver in das Wasser.
Schlaukopf denkt sich: „Wenn sie's geschluckt,
so kann ich sie leicht ergattern,
denn auf dem Weg zu meinem Bau
verrät sie mich nicht durch ihr Schnattern."
Die arme Ente rettete nur
ein Glücksfall, ein ganz privater:
Bevor sie der Fuchs nach Hause trug,
entdeckte sie Schnurz, der Kater.



„Na, die ist gestorben", denkt sich Schnurz.
„Das ist mir gut geraten.
Ich sehne mich schon seit Jahr und Tag
nach einem Entenbraten.

Aus diesem traurigen Todesfall
erwächst mir also ein Nutzen."
Zu Hause geht er dann rasch ans Werk,
die Ente zu rupfen, zu putzen.



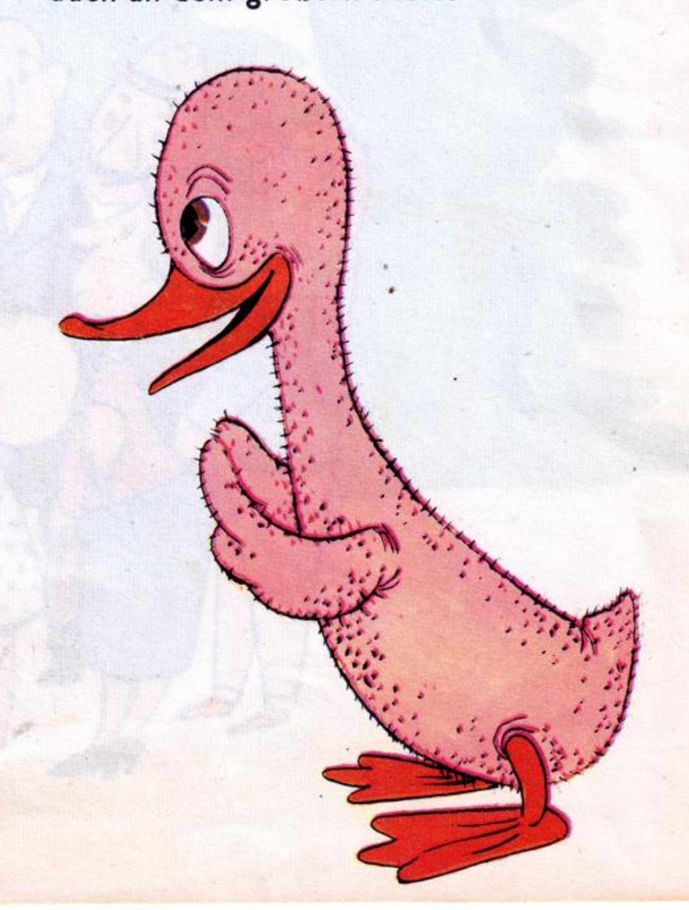
Dann macht er Feuer. Er singt und springt
wie nur junge und fröhliche Tiere.
Inzwischen erwacht die Ente Haphap
und fröstelt und jammert: „Ich friere!“

Und weil sie befürchtet, sie würde zu Eis,
springt sie ohne zu lärmen
vom Küchentisch runter und läuft sehr flink
zum Herd, um sich zu wärmen.

Schnurz kehrt zurück und sieht Haphap,
die Arme liegt wie ein Säckchen.
Da sagt ihr Schnurz: „Du tust mir leid,
ich strick' dir ein warmes Jäckchen!"

Wenn Schnurz eine Arbeit übernimmt,
so leistet er das Beste.
Er strickte ein Jäckchen, das trug Haphap
auch an dem größten Feste.







Und als Haphap auf die Straße trat,
da wunderten sich die Leute:
Einen so schönen Vogel sah
noch kein einziger Mensch bis heute.

Es sammelten sich immer mehr
Verehrer und Beschauer.
Jetzt lebt Haphap im Zoo und wohnt
in einem besonderen Bauer.

Der Gänsestall war still und stumm
in den weichen nächtlichen Stunden,
doch als der neue Morgen kam,
da waren zwei Gänse verschwunden.

Die dummen Gänse schnatterten wild
und suchten den Missetäter.
Da sagte Schnurz: „Wer das getan,
erfahrt ihr, doch etwas später."

Er wußte, daß es Schlaukopf war,
der grausame Feind der Schwachen.
Er faßt' einen Plan: „Ich werde den Kerl
auch im Dunkeln sichtbar machen!"

Er ging in den Wald. Im dichten Laub,
auf Sträuchern, Pilzen und Blüten
saßen Johanniskäferlein,
die im Dunkeln wie Lämpchen glühten.

Fast tausend Johanniskäferlein
stopfte sich Schnurz in den Ranzen,
und als er die Beute nach Hause trug,
begann er vor Freude zu tanzen.

Er schlich zum Füchslein Schlaukopf hin,
das lag in tiefem Schlummer.
Er streut' ihm das Fell mit Leuchtkäfern voll
und sagte: „Da hast du's, du Dummer!"



Als Schlaukopf in der nächsten Nacht
ins Feld zog, um zu plündern,
da merkte er bestürzt, wie ihn
die Johanniskäfer dran hindern:

Er leuchtete wie Neonlicht
und wurde von Hasen und Rehen,
von Gänsen und allem Federvieh
sogleich von weitem gesehen.

Dem Schnurz fiel ein, wie schön es für ihn
in einem Zirkus wäre.
Drum bat er den strengen Zauberer,
er nehme ihn in die Lehre.

Der Zauberer gab ihm einen Rock,
doch der war alt und zerschlissen.
Da trug er den Rock zum Schneider hin:
„Er wird mir zu helfen wissen!"



Der Schneider prüft den Rock und sagt:
„Ich flicke ihn, wenn Sie erlauben —“
Doch plötzlich wird die Werkstatt voll
von lauter Kaninchen und Tauben.



Das ist ein Tummeln, ein Schwirren, hei!
Hundert Felle und Flügel!
Schnurz weiß: Wenn der Zauberer das entdeckt,
dann gibt es tüchtige Prügel!

Er sieht, da hilft keine Zauberei,
drum springt er mit einem Satze
zum Fenster hinaus und verschwindet im Nu
an einen sicheren Platze.


Ein Schirennen wurde verkündet, es war
eisiges Winterwetter.
Da meldete sich auch Kater Schnurz,
denn er hatte sehr gute Bretter.
Meldestelle
Hier
Großes Schi-wett-rennen
Zwar hat er's bisher noch nicht versucht
und eigentlich trieb er nie Sport,
doch jetzt erklärt er sehr selbstbewußt:
„Ich werde ein Meister im Schisport!"


Ein Olympiasieger steht auch dabei,
der benimmt sich sehr überlegen.
Schnurz schnürt sich ein seidenes Säckchen um,
verrät aber nicht, weswegen.
Der Weltmeister staunt: „Ei, ei, der Schnurz!
Er bricht sich die Knochen, die Hüfte!“
Da startet der Kater, er springt vergnügt
und fliegt schon hoch durch die Lüfte.



Und als er so schwirrt und schwebt, da sieht
der Meister zu seinem Leide:
Schnurz zieht eine Schnur, und es öffnet sich
ein Fallschirm aus lila Seide!

Dann schwebt er zu Boden und landet weich
mit unversehrter Taille
und erhält in rauschendem Siegeszug
die goldene Medaille.



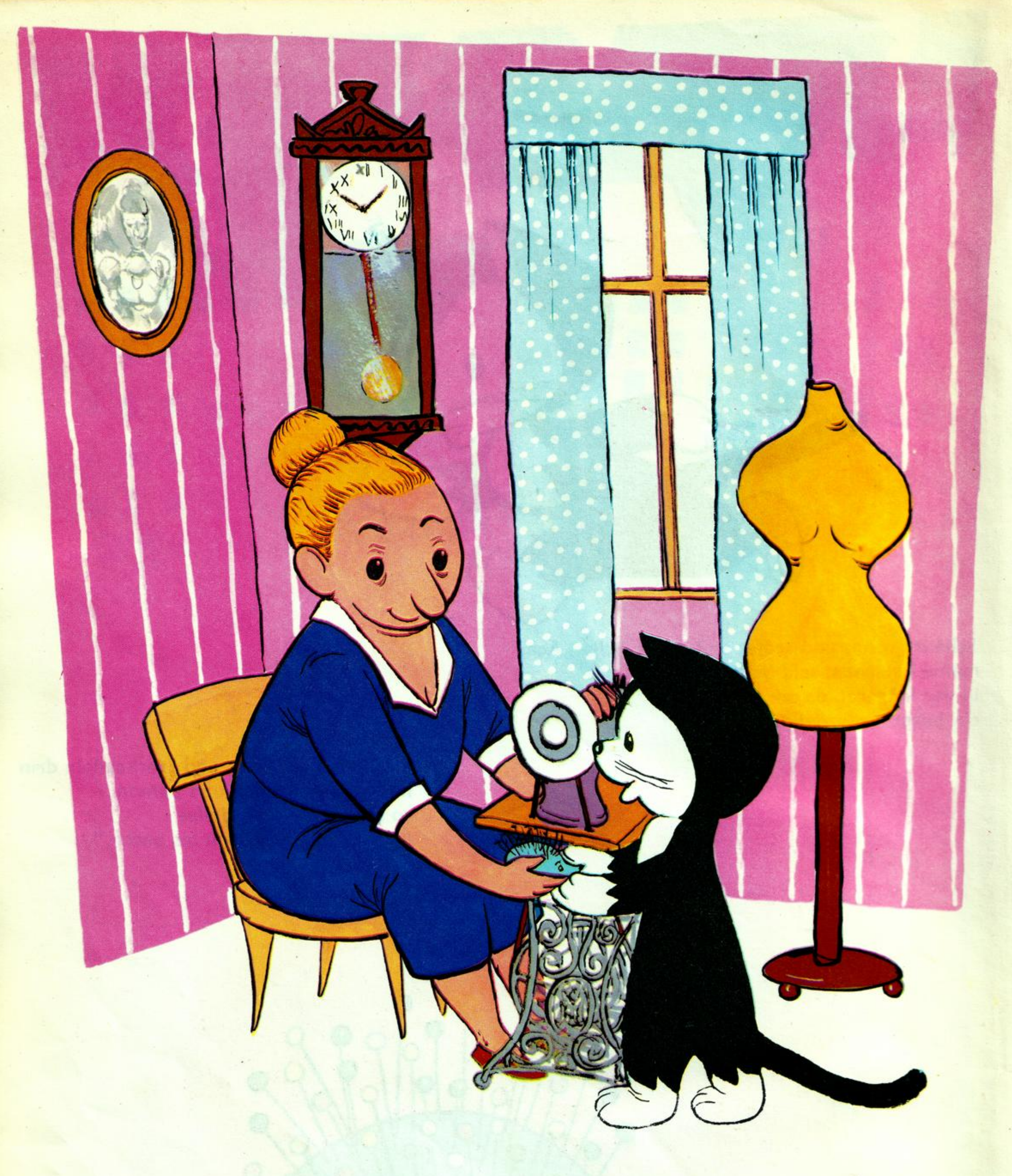
Die Igeljungfer Inge Spitz
hat guten Grund, sich zu kränken:
Der Nikolo versäumte, ihr
eine schöne Puppe zu schenken.

Die Arme weint in ihrem Haus
und bleibt tagsüber liegen.
„Beruhige dich mal“, tröstet sie Schnurz,
„du sollst eine Puppe kriegen!“



Schnurz rennt und seufzt und denkt sich: „Ach,
meine Beinchen, seid beflissen!
In der Näherei, da sah ich jüngst
ein hübsches Nadelkissen.

Ein Kissen aus Samt und Stecknadeln drin
mit großen Köpfen und bunten,
so schön wie eine Igelfee
und stachlig von oben bis unten.“



Der Schnurz begibt sich zur Näherin
und bittet und bettelt und streichelt.
In einer Stunde hat er ihr
das Kissen abgeschmeichelt.


Dann ruft er: „Ich halte wie immer Wort!
Ach, Freundin, was ich dir bringe!“
Er kleidet sich schnell als Nikolo um
und besucht die traurige Inge.
Die Igeljungfer singt und springt
und jauchzt beglückt: „Ich meine,
so viele Puppen es immer gibt,
eine schönere gibt es keine!“

Schnurz schlendert eines Tags im Park
und sieht mit Langeweile:
Die Knaben zweier Kinderklubs
zerren an einem Seile.

Er hält und schaut und wundert sich,
was das für Späße seien.
„Soviel Lärm um einen Strick!
Am Ende gibt's Raufereien!

Denn siegt die eine Partei, so lechzt
die andre Partei nach Rache.
Ich muß etwas tun. Meine Schere her,
damit ich Ordnung mache!



Das Seil ist für alle lang genug!"
Und Schnurz benutzt die Schere.
Die Knaben purzeln nach rechts und nach links
und fragen, was das wäre?

Sie werfen sich wütende Blicke zu
und suchen den Missetäter.
Schnurz macht sich schleunigst aus dem Staub
und rennt einen Kilometer.

So entkommt er jetzt, doch merkt er sich
die Lehre für's ganze Leben:
Richte immer nur dort, wo dir
das Amt eines Richters gegeben.

Der Elstervater Arno Dieb
verdiente schon lang eine Schlinge:
Alles stiehlt er, was schimmert und glänzt:
Ketten, Spangen und Ringe.

Er klaute auch diesmal, als ob er das Gold
zum Leben nötig hätte.
Er flog zu einem Fenster hinein
und stahl eine goldene Kette.



Im Nu war er fort. Der bestohlene Mann
raufte sich die Haare.
Dann sann er nach: „Wo nistet er wohl,
der Dieb, der sonderbare?

Wohnt er auf einem Holunderstrauch?
Haust er auf einer Erle?
Am besten wird's sein, ich hole den Schnurz,
der findet solche Kerle!"

Der kluge Kater Schnurz erscheint,
um den Wunsch des Herrn zu erfüllen
und den Aufenthaltsort Arno Diebs
durch Schlauheit zu enthüllen.

Er fragt den Herrn: „Wo flog er hin?
War's wohl dieser Ast, dieser schiefe?"
Und raucht sich eine Zigarre an
wie richtige Detektive.

Dann löscht er die Lampe aus und spricht:
„Ich habe Zeit, ich harre."
Im Aschenbecher glimmt und glänzt
die brennende Zigarre.

Der Elstervater Arno Dieb
gewahrt aus seinem Neste
das Funkeln des Zigarrenstumpfs
und hofft das Allerbeste.

Er ruft entzückt: „Ein Diamant!
Das wird ein prächtiger Rummel!“
und stürzt durchs offene Fenster wild
auf den Zigarrenstummel.

Dann fliegt er auf einen Platanenbaum.
Der Schnurz ist toll vor Freude.
„Schau hin, mein Herr! Dort sitzt er und raucht
wie ein Schornstein auf einem Gebäude!“

Nun seh' ich sein Nest! Die Leiter her!
Klettern wird uns nicht schaden!"
Sie steigen hinauf und finden im Nest
einen ganzen Juwelenladen!

Mit Schätzen beladen verlassen sie dann
des Elstervaters Wohnung,
auch Schnurz erhält einen goldenen Ring
zur wohlverdienten Belohnung.



Ein jeder bekommt seine Sachen zurück.
Der Schnurz ist immer zu brauchen!
Dem Elstervater Arno Dieb
war's wochenlang übel vom Rauchen.






Füchslein
Schlaukopf
Die Ente
Haphap
Kater Schnurz
Igeljungfer
Inge
Spitz
Siegmund
der Schimpanse


Trombi
Leo
Kater Schnurz
Schniff
Elstervater
Arno Dieb

